

Erbenheimer Zeitung

Anzeigen
kosten die Kleinplatt.
Petitteile oder deren
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.

Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Jäger, Sadgasse 2.

Nr. 59

Samstag, den 20. Mai 1916

9. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Betr. Verteilung der Brotkarten.

Montag, den 22. Mai, werden die Brotkarten für die kommende Woche im Rathaus abgegeben und zwar vormittags von 8 bis 11 Uhr.

Die Karten werden nur gegen Zurückgabe der Ausweise abgegeben und nicht an Kinder unter 14 Jahren. Bemerkung wird, daß nachmittags keine Karten ausgeben werden.

Erbenheim, 20. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Nachdem durch Bundesratsverordnung mit Wirkung vom 15. Mai 1916 ab der Erzeugerhöchstpreis für Kartoffeln im Großhandel erhöht worden ist, werden hiermit auf Grund des § 4 der Bundesratsverordnung vom 28. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 711) unter Aufhebung meiner Bekanntmachung vom 15. April ds. J. (Kreisbl. Nr. 46) folgende Kleinhandelshöchstpreise für den Bezirk des Landkreises Wiesbaden festgesetzt:

1. Beim Verkauf durch den Zwischenhändler im Kleinverkauf in Ladengeschäften in Mengen unter 1 Ctr. das Pfund 6 1/2 Pfennig, im zentnerweisen Verkauf der Ctr. 6 Mark.

2. Beim unmittelbaren Verkauf vom Erzeuger an den Verbraucher der Zentner 5.50 Mark.

Als Kleinhandel gilt der Verkauf an den Verbraucher soweit er Mengen von 10 Ctr. nicht übersteigt.

Wer den Bestimmungen zuwiderhandelt wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 300 Mark bestraft.

Die vorstehenden Bestimmungen treten sofort in Kraft.

Wiesbaden, den 16. Mai 1916.

Namens des Kommunalverbandes des Landkreises Wiesbaden.

Der Vorsitzende, v. Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 18. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 22. d. Mts., nachmitt. 1 1/2 Uhr, wird auf hiesiger Bürgermeisterei die Gras- und Kleeausbringung der hiesigen Feldwege und Grundstücke im Bezirk „Erlen“ und am Wasserwerk öffentlich verpachtet.

Erbenheim, 18. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Seitens des Proviantamtes zu Frankfurt a. Main der Kommissär A. Strauß in Frankfurt a. Main der Ankauf von Heu und Stroh in der hiesigen Kreis- und Landkreiskreis. Die hiesigen Landwirte werden ersucht, die entbehrlichen Vorräte an Heu und Stroh im Interesse der Schlagfertigkeit des Heeres tunlichst bald zu liefern.

Erbenheim, den 15. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Während der Einquartierung hier sind oftmals die Abdeckung der Truppen Kochtöpfe, Küchengeräte, Kochgeschirre etc. zurückgelassen worden.

Die Quartiergeber werden ersucht, die Unternehmungen einer sorgfältigen Nachprüfung zu unterziehen und die sich etwa vorfindenden Gegenstände bis zum 2. d. Mts. auf hiesiger Bürgermeisterei abzugeben.

Erbenheim, 15. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Betreten der Wiesen ist verboten. Zuwiderhandlungen werden streng bestraft.

Erbenheim, 8. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Raupen an den Obstbäumen haben so überhand genommen, daß die Obsternte sehr gefährdet ist. Die Besitzer der Obstbäume werden aufgefordert, unverzüglich die Beseitigung derselben vorzunehmen.

Erbenheim, 19. Mai 1916.

Das Ortsgericht:
Merten, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Heute nachmittag von 4 Uhr ab werden Fleischkarten, welche zum Bezug von Fleisch bei den hiesigen Metzgerberechtigen, auf hiesiger Bürgermeisterei ausgegeben. Nur gegen Abgabe einer solchen Karte erfolgt der Fleischverkauf bei den Metzger zu nachstehenden Preisen:

Rindfleisch	Mt. 2.32 p. Pfund.
Schweinefleisch	" 2.16 " "
Kalbsteck	" 2.52 " "

Erbenheim, den 20. Mai 1916.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Wegen Instandsetzung des Goldsteintalwegs bei Sonnenberg wird derselbe vom 22. Mai d. Js. ab gesperrt und ist daher die Abfuhr des Holzes zu beschleunigen.

Erbenheim, 13. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der von auswärtig eingeführte Wein oder Obstwein von dem Empfänger spätestens am Tage nach dem Empfang bei dem Accisor zur Besteuerung angemeldet werden muß.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften der Ordnung betreffend die Erhebung von Verbrauchssteuern in hiesiger Gemeinde werden mit einer Strafe von 1 bis zu 30 Mark belegt. Außerdem ist im Falle einer Steuerhinterziehung die hinterzogene Steuer nachzuzahlen.

Erbenheim, 8. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 20. Mai 1916

§ Fleischkarten. Laut amtlicher Bekanntmachung der hiesigen Bürgermeisterei in heutiger Nummer kommen heute Samstag von nachmittags 4 Uhr ab Fleischkarten zur Ausgabe. Nur derjenige erhält bei den Metzger Fleisch, welcher die Fleischkarte vorzeigt. Im übrigen verweisen wir auf die diesbezügliche Bekanntmachung.

— Zur Beachtung! Der bei Flugzeug-Notlandungen entstehende Flurschaden wird erfahrungsgemäß trotz dringender Warnungen seitens der Flugzeuginsassen in der Hauptsache von den Zuschauern (Ortsbewohnern usw.) verursacht. Die Heeresverwaltung kommt für den durch die Zuschauer bewirkten Flurschaden nicht auf, vielmehr können dafür nur die letzteren selbst haftbar gemacht werden.

— Zurückgehaltene Gold. Die Berliner Rennbahnen Karlshorst und Hoppegarten haben seit den Osterferien die Einrichtung getroffen, daß bei Einzahlung eines Zwanzigmarkstückes in Gold auf den Eintrittspreis 2 Mark und bei einem Zehnmarkstück 1 Mark nachgelassen werden. An drei Renntagen, die seit Inkrafttreten dieser Bestimmung abgehalten worden sind, wurden durch diese Verbilligung der Eintrittspreise rund 50,000 Mark in Gold vereinnahmt. Fast die Hälfte aller zahlenden Besucher zahlte Gold ein. Hieraus geht hervor, daß noch große Summen gemünzten Goldes sich in Privathänden befinden müssen. Dieses Zurückhalten durch einzelne Bevölkerungsteile ist völlig unverständlich. Das Gold wird für die Stabilität und die Sicherung der Währung dringend gebraucht. Seine Zurückhaltung in den Sparkassenbüchsen und Taschen ist volkswirtschaftlich und finanztechnisch ebenso bedenklich, wie gegen das Interesse des Reiches und unseres kämpfenden Heeres und der Flotte gerichtet.

— Feldberg-Jugendturnen des Mittelrheinkreises. Wir leben in einer großen, aber auch schicksalsschweren Zeit. Wir kämpfen um unser Dasein.

Millionen deutscher Männer halten treue Wacht — und frei ist das Land. Und frei muß es bleiben! Dafür zu sorgen ist auch Pflicht der heranwachsenden Jugend. Will sie weniger stark und kühn, weniger opferwillig sein wie ihre Brüder und Väter? Nimmermehr. Auch in der Jugend lebt nur der eine Gedanke: Herz und Hand dem Vaterland! Den gewaltigen Kampf kann unser Volk aber nur dann mit Erfolg bestehen, wenn es sich wehrhaft hält und die Kräfte des Körpers und Geistes bei Zeiten weckt und übt. Treffliche Vorbereitungsstätte bieten die aller Orten bestehenden Jugendvereinigungen. Kein frischer Junge sollte da fehlen. Und jetzt erst recht nicht, wo ein Wettkampf sich aufrufen soll auf der Höhe des sagenumwobenen Feldberg, der schon so manches Ringen deutscher Männer und Jünglinge um den schlichten Eichenkranz gesehen hat. Teilnehmen können an dem Jugendturnen alle diejenigen Jungmänner des Mittelrheinkreises, welche einer der Ortsausschlüsse für Jugendpflege angeschlossen sind, eine Turnverein, einer Jugendwehr oder einer höheren Lehranstalt angehören. Neben den Übungen des Laufs, Wurfs und Sprungs sollen auch Mannschaftskämpfe einzelner Jugendgruppen ausgetragen werden, Eilbotenlauf, Tauziehen. Liebt, liebe Jungmänner, und kommt wohl vorbereitet zum Feldberg-Jugendturnen des Mittelrheinkreises, das am Sonntag, den 16. Juni, stattfinden soll. Ein Eichenzweig mit Erinnerungsschleife sowie eine Urkunde winken als Siegespreis. Zweckmäßig werden am Tage des Feldberg-Jugendturnens auch Turnfahrten und Übungsmärsche auf den Feldberg veranstaltet, wobei es sich empfiehlt, in der Nähe des Feldberg Geländespiele auszuführen, welche einheitlich um 12 Uhr auf dem Berge endigen. An Wettübungen sind festgesetzt: A. für die Unterstufe (Jungmänner der Jahrgänge 1900, 1901 u. 1902). a) Laufen über 100 Mtr., b) Ballweitwerfen mit dem Lederball, c) Freiwurfspringen mit Brett. B. für die Oberstufe (Jungmänner der Jahrgänge 1896, 1897, 1898 und 1899). a) Laufen über 100 Mtr., b) Kugelstoßen aus Stand oder Anlauf, c) Freiwurfspringen mit Brett. Der Wettkampf beginnt pünktlich um 10 Uhr, dem ein Feldgottesdienst beider Bekenntnisse vorausgeht. Nach der Riegesaufstellung wird Herr Schulrat Schmidt aus Darmstadt eine Ansprache halten, an die sich der allgemeine Gesang des Liedes: „O Deutschland hoch in Ehren ansehst.“ anschließt. Alsdann folgen die gemeinsamen Freilübungen.

— Die Weinbergschnecken. Im „Berl. Vol.-Anz.“ wird auf eine aus Magdeburg kommende Nachricht aufmerksam gemacht, wonach die in der Landwirtschaft arbeitenden gefangenen Franzosen in den Saalebergen einen Reichtum an Weinbergschnecken, die von den gefangenen Franzosen mundgerecht zubereitet werden, entdeckt haben. Auf dem Gebiete der Nahrungsmittelfrage, meint sie, verdiene dieser Wink um so mehr Erwähnung, als am Rhein, an der Mosel, der Nahe usw. diese Schnecken vertilgt werden, zu mindesten müßten sie doch für die gefangenen Franzosen für immer nutzbar gemacht werden.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Samstag, 20.: Ab. B. Zum ersten Male: „Falkstaff“. Anf. 7 Uhr.

Sonntag, 21.: Bei aufgeh. Abon. „Polenblut“. Anf. 7 Uhr.

Montag, 22.: Ab. B. „Macbeth“. Anf. 7 Uhr.

Dienstag, 23.: Bei aufgeh. Ab. Gastspiel von Frau Claire Dux. „Die Meisterfinger von Nürnberg“. Anfang 6.30 Uhr.

Mittwoch, 24.: Ab. C. „Jedermann“. — Hierauf: „Tod und Verklärung“, Zondichtung. Anfang 7 Uhr.

Donnerstag, 25.: Ab. A. „Fidelio“. Anfang 7 Uhr.

Freitag, 26.: Ab. C. „Erbe“. Anf. 7 Uhr.

Samstag, 27.: Ab. C. Zum ersten Male wiederholt: „Falkstaff“. Anfang 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Samstag, 20.: Gastspiel v. Max Hospauer. „Mathias Gollinger“.

Sonntag, 21.: Gastspiel Max Hospauer. „Mathias Gollinger“.

Montag, 22.: „Wo die Schwalben nisten“.

Dienstag, 23.: Letztes Gastspiel M. Hospauer. „Mathias Gollinger“.

Mittwoch, 24.: „Komödie der Worte“.

Donnerstag, 25.: „Die selige Eggelenz“.

Freitag, 26.: Letzte Volksvorstellung. „Der Gatte des Fräuleins“.

Italiens Niedergang.

Aus Lugano meldet man: Verschiedene italienische Zeitungsnachrichten, besonders solche aus dem Süden, lassen erkennen, daß sich die wirtschaftlichen Verhältnisse Italiens immer ungünstiger gestalten. Der Reapler „Mattino“ bringt einen Bericht über die Sitzung des Verbandes der süditalienischen Handelskammern, der vom Jensor zum größten Teil gestrichen wurde, also jedenfalls sehr unerfreuliche Wahrheiten enthalten hat. In Sassari und anderen Städten Sardiniens mußte die Gasbeleuchtung wegen Kohlenmangel vollkommen eingestellt werden; in Cattani, dem Hauptort der sizilianischen Seifenfabriken, mußte der Betrieb in allen Erzeugungshäusern wegen des vollkommenen Fehlens der Rohmaterialien aufhören, wodurch fast tausend Arbeiter brotlos wurden. Dabei lauten die Mitteilungen über die Sicherheitsverhältnisse in Süditalien immer bedenklicher. In Sizilien ist die Unsicherheit so groß, daß die Regierung außerordentliche Maßnahmen zur Abwehr treffen mußte; aber auch aus aderbautreibenden Provinzen Nord- und Mittelitaliens kommen Nachrichten über ernste agrar-sozialistische Bewegungen.

Rundschau.

Deutschland.

?) **Schiffahrtsnöte.** (zb.) Aus Genua wird ein plötzliches gewaltiges Steigen der Frachten bei fast völliger Unmöglichkeit, Kohlen zu erhalten, gemeldet. In Schiffahrts- und Handelskreisen herrscht darüber große Erregung. Der Ministerrat beschloß, die Einfuhr von Luxusartikeln und den Verkehr behindernden Waren zu verbieten zu verbieten. Die Maßnahme soll zur Lösung der Frachtenfrage beitragen.

?) **Antrag.** (zb.) Der Bund der Festbesoldeten hat sich infolge der bekannt gewordenen Ausfuhr von Spargel nach Dänemark mit einer Eingabe an den Bundesrat und das Reichsamt des Innern gewandt, in der ein absolutes Ausfuhrverbot für Frischgemüse und Maßnahmen gegen ein spekulatives Aufkaufen von Gemüse gefordert werden. Unter anderem wird in der Eingabe darauf hingewiesen, daß bei der herrschenden Fleisch- und Fettknappheit gerade gutes und billiges Gemüse als Ersatzprodukt unentbehrlich sei. Auch seien die breiten Schichten der Privatangehörigen und Beamten bei ihrem bescheidenen Durchschnittseinkommen an der Grenze ihrer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit angelangt. Die gesamte Inlanderzeugung an Lebensmitteln müsse deshalb dem deutschen Volke unbedingt erhalten bleiben.

?) **Wettbewerb.** (zb.) In dem Wettbewerb für Geldenbaine, den der Beratungsausschuß für Geldengräber in Ostpreußen ausgeschrieben hat, hat jetzt das Preisgericht die Entscheidung gefällt. 253 Entwürfe waren eingegangen. Den ersten Preis erhielt Architekt W. Koch-Berlin-Friedenau, den zweiten Regierungsbaumeister Vöttger-Königsberg, den dritten Architekt Brücke-Laage i. M., den vierten die Architekten Häbler und Kaine in Offenbach a. M. Fünf Entwürfe wurden angekauft.

?) **Kohlenindikator.** Wie schon gemeldet, hat das Kohlenindikator beschlossen, die zuletzt in Höhe von 3 Prozent festgesetzte Umlage für Kohlen bis auf weiteres nicht mehr zu erheben. Dieser Beschluß hat rückwirkende Kraft, denn seit dem 1. März bereits ist die Abrechnung mit den Zechen ohne jeden Abzug erfolgt.

— **Ueberflügelt.** (zb.) Früher hatte England sowohl in der Eisen- wie in der Kohlenproduktion den ersten Platz in der Welt inne. In der Eisenproduktion haben wir England heute schon überholt, und die deutsche Kohlenproduktion ist der englischen bereits sehr nahe gerückt. (England 264,5, Deutschland 255,8 Millionen Tonnen), so daß wir in absehbarer Zeit auch in der Kohlenförderung England überflügelt haben werden.

Weißer Kriegschauplatz.

Als ein Zeichen für die Unertüchtigkeit unseres stärker und stärker werdenden Trufes auf die im Raume von Verdun kämpfenden Truppen kann es angesehen werden,

daß die Franzosen nun den Versuch machen, sich östlich der Maas, südlich von Combrès, auf den Höhen von Cote Vorraine Luft zu machen.

An der Westfront dauern die Artilleriekämpfe fort, mit besonderer Heftigkeit im Maasgebiet und an der Nordwestfront bei Lens und Sulluch. In der Gegend von Lens kam es auch wieder zu Handgranatenkämpfen, aber diese Kämpfe besitzen nur örtliche Bedeutung. Die Kampfmitte liegt nach wie vor an der Maas. Alle Versuche der Franzosen zerfielen wiederum unter blutigen Verlusten. Unter dem Feuer unserer auf der Höhe aufgestellten Kräfte konnten die Franzosen einen Rückzug nach Esnes nur unter schweren Einbußen bewerkstelligen.

Europa.

?) **Schweiz.** (zb.) Im letzten Monat sind ungeachtet der strengen Grenzsperrung 215 italienische Deserteure nach der Schweiz übergetreten.

?) **Oesterreich-Ungarn.** (zb.) Die Oesterreicher selbst beobachteten die Taktik, die Massenanstürme der Italiener derart auf ihre Befestigungslinien zu ziehen, daß eine Zertrümmerung der anstürmenden Heeresmassen erreicht wurde. In fünf Frontschlachten lieferte Italien seine besten Reserven dem österreichischen Feuer aus und jede folgende Frontschlacht, auch wenn sie mit vermehrten Massen vorgenommen wurde, kennzeichnete sich dadurch, daß sie in immer kürzerer Frist in ihrem Nachdrucke sich erschöpfte. Würde der Durchbruch nachhaltig sein, so wäre die allererste Folge, daß die Italiener zur Zurücknahme ihrer gesamten Alpenfrontlinien gezwungen würden. Was das für die Kriegsführung zwischen Oesterreich und Italien bedeuten würde, welche Folgen insbesondere daraus sich für die Aussichten der italienischen Kampfhandlungen gegenüber den österreichischen Verteidigern ergeben würden, das braucht man nur anzudeuten, um zu erkennen, daß Italien allen Anlaß hat mit allergrößter Sorge dem Fortgang der Ereignisse entgegenzusehen.

?) **Italien.** (zb.) Bezüglich der Haltung Italiens wird gesagt, daß das Land wirtschaftliche Vertragsverhältnisse mit England und Frankreich bisher abgelehnt hat, weil in Italien die Einfuhr die Ausfuhr stark überwiegt und solche Verträge nur den beiden anderen Vorteile bringen würden, während andererseits der deutsche Markt Italien größtenteils verloren gehen würde. Italien hat zu der Frage eines wirtschaftlichen Boykotts vorläufig überhaupt nicht Stellung genommen, da es vor einer Klärung seines Verhältnisses zu Deutschland offenbar zurückschreckt und andererseits England trotz aller Versicherungen und Vorstellungen die italienischen Wirtschaftsnöte durch die völlig ungenügende Versorgung mit Steinkohlen unbeachtet läßt.

?) **Italien.** (zb.) Während Salandra früher in Violett seinen erbittertesten Feind sah, scheinen jetzt die größten Gegensätze zwischen Salandra und Violett ausgeglichen zu sein. Zwischen beiden fanden in letzter Zeit öfter Besprechungen statt, deren Ergebnis sofort fühlbar wurde: daß der Kriegsschauplatz nicht ausgedehnt werden darf und Italien sich nicht zu Hilfsdiensten für die französischen und englischen Kolonialtruppen herabwürdigen, das ist sicherlich dem Einfluß Violettis zuzuschreiben.

?) **Griechenland.** (zb.) Am Vardar donnern die Kanonen. Gegen deutsche, österreichische, ungarische und bulgarische Streitkräfte, die Gewehr bei Fuß, an der Grenze Griechenlands standen, haben sich die Balkanstreitkräfte des Biederbundes in Bewegung gesetzt. Damit ist der Krieg schon in die griechischen Fluren getragen. Was nun folgt, ist nichts als die eiserne Konsequenz dieses ersten Schrittes. Die griechische Geduld schien grenzenlos. Von den weiteren Ereignissen im Vardaral werden auch Griechenlands Geschicke beeinflusst werden. Die Besieger des Westbalkans werden in der Ruhezeit nicht müßig gewesen sein und die schon einmal auf Gallipoli geschlagene Armee des Biederbundes samt ihren serbischen Verbündeten wird hoffentlich schneller den Rückzug antreten. Dann wird auch für Griechenland die Stunde des Handelns gekommen sein.

?) **Rußland.** (zb.) Man befürchtet eine Verschlechterung des Abjages für Holz und Getreide und schwimmt überdies nur widerwillig im Jahrwasser der Wirtschaft:

politik der Verbündeten, weil die erhoffte, große finanzielle Unterstützung von den letzteren bisher keineswegs den Erwartungen der russischen Regierung entsprochen hat.

!) **Frankreich.** (zb.) Die Ernteausichten sind ohnehin gering wegen des großen Prozentjahres von Brachland. Der Vorjahr brachte die Jahresklasse 1917 die Ernte von Getreide nur um 10 Prozent über den Durchschnitt. Die Ernte von Getreide ist so daß es möglich ist, daß das Getreide auf dem Weltmarkt verfaßt. Freilich kann Amerika den Restbedarf decken, aber der Frachtsatz erhöhe eine 650 prozentige Steigerung. Dazu ist Goldzahlung Bedingung.

?) **Der Helfer.** (zb.) Das vor „Ungebuld“ Frankreich wartet, „sich bemehrend“, in aller Ruhe, als wie Frankreich vor Verdun sich verblutet. Und die britische Passivität überläßt preisend mit viel schönen Reden die Franzosen ihrem Schicksal.

?) **Türkei.** (zb.) Der Krieg hat dem wirtschaftlichen Leben in der Türkei durch Hebung des Selbstvertrauens und durch den verstärkten Geist nationaler Selbsterhaltung neue Kraft eingebläht. Das wird durch eine Reihe von Neugründungen bewiesen. Das türkische Landwirtschaftsministerium hat beschlossen, zunächst aus jeder Provinz eine Studenten nach Ungarn zu schicken und dort auf Regierungskosten die Landwirtschaft studieren zu lassen. Alle Kosten trägt die türkische Regierung.

?) **Irland.** (zb.) Es scheint die Ruhe in Irland lange nicht hergestellt zu sein. Reisende aus England erzählten, daß es auf dem flachen Lande nach wie vor häufig zu blutigen Zusammenstößen zwischen englischen Polizeiabteilungen und bewaffneten Iren kommt. Die britische Plutokratie haben auch den Teil der Bevölkerung in Irland gebracht, die bisher sich dem Aufwache fernhielt.

Aus aller Welt.

?) **Stargard.** Die vier russischen Kriegsgefangenen, zwischen Jakobshagen und Jakobsdorf (Pommern) auf der Flucht aus dem Gefangenenerlager den Stellmacher Jockes an Jakobsdorf so schwer verletzten, daß er bald darauf starb, sind festgenommen worden. Sie hatten sich in zwei Gruppen geteilt und suchten nach Rußland zu gelangen. Die Flüchtlinge wurden bei Deutsch-Krone, die beiden anderen dicht an der russisch-polnischen Grenze ergriffen und sämtlich nach Stargard in das Gefängnis gebracht.

?) **Paris.** (zb.) In Frankreich mehren sich die Stimmen derer, die vor der Ueberhöhung des Handelskrisis gegen Deutschland und vor der Gefahr warnen, durch die das diktierte Maßnahmen die eigenen Absatzgebiete zu gefährden, ohne Deutschland Schaden zuzufügen zu können. Manche französische Wirtschaftspolitiker beginnen einzusehen, daß Frankreich infolge seiner eigenartigen industriellen Struktur gar nicht die Eignung besitzt, den Deutschen die Absatzgebiete auf dem Weltmarkt streitig zu machen. Sie weisen dabei vor allem auf die ungenügende Kohlenproduktion Frankreichs hin. Andere wieder fordern wegen dieses französischen Kohlenmangels die Eroberung der deutschen Kohlenbezirke an der Saar und am Rhein.

?) **Wien.** Auf Einladung des Ministerpräsidenten fand eine Konferenz in der Angelegenheit des Wiederaufbaus von Galizien statt. Die seither eingeleiteten und ausgeführten Maßnahmen wurden eingehend besprochen und der Grundriss für das weitere Vorgehen festgelegt. Die Errichtung einer Landeszentrale für den Wiederaufbau Galiziens steht unmittelbar bevor.

?) **Paris.** (zb.) Der Vorschlag des Präfekten von Nord, die Schützengrabenlinie nach dem Frieden zu einer „Boulevard de la Victoire“ umzugestalten, ist sehr hübsch. Aber ist er praktisch? Die Linie hat geschwankt und wird hoffentlich noch mehr schwanken. Der einzige „Boulevard de la Victoire“, der dieses Namens würdig ist, ist die Linie von der Nordsee bis zur Schweizer Grenze am Rhein entlang. Könnten wir sie bald ziehen?

— **Budenheim.** Der jüngste Unteroffizier, den das deutsche Heer wahrscheinlich gehabt hat, war der von Stammen Friedel Seydewitz. Er fand, mit dem Eisenkreuz ausgezeichnet, im Osten den Tod. Noch nicht 20 Jahre alt, trat er als Einjähriger in das Heer und wurde bald zum Unteroffizier befördert.

Die Beratung dauerte nur kurze Zeit.

Der Oberleutnant, der einen Schuß in dem linken Oberarm hatte, mußte irgendwie in die Grotte emporgezogen werden, falls man sich nicht der Gefahr sehen wollte, von den im nördlichen Teile der Schlucht noch immer umhergeschwärmenden Franzosen bemerkt zu werden.

Der Gefreite Hartod war es, der das Richtige fand. In aller Eile wurde aus den Gewehrriemen, den Decken und den Mänteln eine Art Seil hergestellt, an dem Fritz Makull als der leichteste in die Schlucht hinabgelassen wurde, was auch keine großen Schwierigkeiten bot, da die Entfernung vom Rande der Grotte bis zum Grunde der Tallesseisels nur etwa sechs Meter betrug.

Es glückte denn auch tatsächlich, den verwundeten Oberleutnant, dem das Ende des Seiles, eine der Decken, um die Mitte des Leibes geknüpft worden war, empor zu ziehen. Ihm folgte dann auf demselben Wege der Student, für dessen gesunde Glieder diese Kletterpartie ein Leichtes war.

Der völlig erschöpfte Offizier wurde nun im Grunde der Grotte weich gebettet, und von Fritz Makull so gut es ging, verbunden.

Leider stellte sich heraus, daß die Kugel auch den Oberarmknochen durchschlagen hatte.

So blieb denn nichts anderes übrig, als aus dem Seile einen festen Verband herzustellen, der das Blut aus dem verletzten Knochen ersetzen sollte. Der Oberleutnant war derselbe Prinz Stelheim, als Ordonanzoffizier am vergangenen Tage dem Kommandanten der Division.

Ein Waldquartier.

5.

Aber die Baumkuffe war derart dicht, daß sie nur an zwei bis drei Stellen eine Möglichkeit zum Durchblick in den Felsstapel bot.

Dann hörte der Unteroffizier plötzlich ein vorsichtiges Scharen von links, ein Geräusch, als ob ein schwerer Körper langsam über den Boden geschleift wurde.

Oesters blieb es auch eine Weile still.

Dann setzte dieses unterdrückte Geräusch wieder ein. Und jetzt vernahm Weber ganz deutlich einen anderen Ton, ein qualvolles Stöhnen, das sich wie aus der Kehle eines Leidenden wider Willen hervortrug.

Nur zu gut kannte der Unteroffizier diese Neuerungen eines mannhaft bekämpften Schmerzgefühls von den zahlreichen Gefechten her, die er bereits mitgemacht hatte. Unwillkürlich schoß es ihm durch den Sinn, daß die Franzosen von einer Blutspur und einem von ihnen verfolgten Offizier gesprochen hatten.

Sollte dieser ihren spähenden Blicken doch entgangen sein; sollte der Verwundete sich etwa jetzt gerade unterhalb ihres Versteckes befinden?

Was tun?

Wenn es nun einer der Feinde war, der hier noch herumspionierte?

Sich irgendwie bemerkbar zu machen, ging also nicht an.

Aber wie sich sonst Gewißheit verschaffen?

Da kam Weber ein guter Gedanke.

Mit wenigen Worten verständigte er die Kameraden

von seiner Absicht und schlang sich dann möglichst geräuschlos mit Hilfe des nach unten reichenden Eichenastes auf den Stamm hinauf, wo er nun schrittweise, sich stets hinter dem Blätterdach verbergend, so weit vorrückte, daß er über die Naturkuffe der in einem Winkel nach oben gewachsenen Nadelbäume hinwegsehen konnte.

Zunächst vermochte er nichts Auffälliges zu entdecken. Dann aber erblickte er etwa zehn Meter schräg unterhalb seines leise hin- und herwippenden Standortes die Gestalt eines Mannes, der zwischen den Felsblöcken, halbverdeckt von Rankenrättern und dunkelgrünen Ginsterbüschen, auf allen vieren sich langsam vorwärts bewegte.

Jetzt hob der Mann da unten wie laufend den Kopf.

Die eine Bewegung genügte. Weber hatt deutlich auch den oberen Teil des feldgrauen Rodes gesehen, der die Verschmierung der Huparen und auf den Schultern die deutschen Offiziersackelsackel zeigte.

Ganz leise piff nun der Unteroffizier das bekannte Hupensignal des Kronprinzen — ta-tü, ta-tü — das bei Nacht einer stillschweigenden Uebereinkunft nach in dem ersten Armeekorps als Erkennungszeichen unter den Patrouillen galt.

Der Offizier schaute empor.

Weber winkte ihm mit der Hand zu und deutete ihm an, er solle näher an die unterhalb der Grotte stehende Kieferngruppe herantreten.

Sehr bald konnten sie sich nun auch durch leise Worte verständigen.

Und dann kehrte Weber zunächst in die Höhle zu seinen Gefährten zurück.

Kleine Chronik.

?) **Gefallen.** Bei den Kämpfen vor Verdun fiel nach französischen Meldungen der russische Revolutionär Alexander Jakowlew, der seinerzeit bei der russischen Revolution eine große Rolle spielte und während der Moskauer Revolutionen festgenommen wurde. Er wurde dann im Jahre 1906 zu mehreren Jahren Gefängnis verurteilt, wurde aber aus dem Kerker entlassen und gelangte schließlich nach Frankreich. Bei Beginn des Krieges trat er als Freiwilliger in das französische Heer ein. (36.)

?) **Milchwirtschaft.** Auf der Insel Mainau wird nach neuer seit vielen Jahren ein Käse gemacht, der dem Schweizer Käse sehr ähnlich ist. Seine Bereitung weicht aber ab, daß der verrührte Bruch nachgewärmt wird. Dadurch werden die Käse härter und brauchen längere Zeit zu reifen. Sie halten sich aber auch länger auf Lager und beim Transport. Der echte Münstertäse ist ja ein aus ganzen Milch hergestellter, runder Weichkäse. Er wird besonders im Elsaß in großen Mengen hergestellt.

?) **Polphrates.** Ein finnischer Fischer verlor im Sommer 1915 einen Angelhaken von ziemlicher Größe und beträchtlichem Gewicht, den ein Fisch nach heftigem Kampfe dem Fischer als Siegesbeute mit sich nahm. Der Fischer glaubte seinen Angelhaken verloren und hatte ihn vergessen, als er eines Tages beim Ausnehmen des riesigen Fisches den damals verlorenen Haken in seinen Magen wieder fand. Daß der Fisch mit dem Haken leben konnte, ist gewiß ebenso merkwürdig, wie Umstand, daß er ihn an seines Lebens Ende dem rechtzeitigen Besitzer wieder zuführte.

?) **Fehlbetrag.** Die Spielbank in Monte Carlo schließt ihren Male seit ihrem Bestehen mit einem Verlust. Der Verlust beträgt 6,5 Millionen Francs für das Jahr 1915.

?) **Russisch.** Depeschen aus Kiew zufolge sind 18 Waggon Erbsen auf dem Wege von Baku nach Kiew spurlos verschwunden. Die städtischen und privaten Unternehmungen, die auf diese Sendung sehnlichst gewartet haben, müssen teilweise den Betrieb einstellen.

Gerichtssaal.

— **Geführt.** Vor vier Jahren ereignete sich in Chemnitz ein Mordmord, der erst jetzt geführt wurde. Vor dem Chemnitzer Schwurgericht hatte sich die in Landed in Böhmen geborene Bergarbeitersehefrau Aloisia Seidel, geb. aus Gersdorf zu verantworten. Sie hatte ihr neunmonatiges uneheliches Kind dadurch getötet, daß sie es in einen Brunnen warf. Da die Verklagte damals unter falschem Namen in Chemnitz lebte und sich später verheiratete, wurde sie lange vergeblich gesucht und erst am 18. April d. Js. vor dem Chemnitzer Schwurgericht verurteilt. Sie wurde zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

— **Unterlagen.** Untersuchungen an der Technischen Hochschule in Langzig-Langfuhr bilden zurzeit das Tagesgeschäft in Langzig. Seit dem 5. Mai ist der Rentant der Technischen Hochschule aus Langzig spurlos verschwunden. Bei der Nachprüfung der Bücher ergab sich, daß seit Jahren Unregelmäßigkeiten und Schiebungungen vor sich gegangen sind. Both, ehemals Marineoberzahlmeister, machte Bekanntschaft des Prinzen Heinrich mit und kam auch vor Jahren auf Empfehlung des Prinzen nach Langfuhr. Nach bald nach Eintritt seiner Stellung die Unregelmäßigkeiten begonnen haben, denn sonst hätten sie bei dem prinzipiell kleinen Etat der Hochschule keinen so großen Umfang annehmen können. Bis jetzt ist ein Fehlbetrag von 300.000 Mark buchmäßig nachgewiesen worden. Auch sind die Untersuchungen noch nicht abgeschlossen.

?) **Warnung.** Für den Selbstverfänger, einen Landwirt, hatte ein Kölner Bäckermeister Brot gebacken. Er hatte das Mehl „backfähig“ geliefert, aber es hatte, wie herausstellte, keinen Kartoffelmehlzusatz. Das Schöffengericht entschied, daß der Bäcker kein Mehl verboden bevor er sich davon überzeugt hat, ob es auch das vorgeschriebene Quantum Kartoffelmehl enthält und bestrafte ihn mit 30 Mark.

Der 7ten Division vom Oberkommando den Befehl zur Abwärtsbewegung überbracht hatte. Er war dann am Nachmittag mit einem noch gefährlichen Auftrag in die vordere Gefechtslinie zu dem Oberst von Lützow geschickt worden, der mit so glänzender Bravour stundenlang den weit überlegenen Feind angriffen hatte.

Bei diesem Ritt war ihm sein Pferd unter dem Leibe weggeritten und er selbst geriet in die Angriffslinie der französischen Kavallerie hinein, der er sich nach heftiger Gegenwehr nur durch die Flucht entziehen konnte. Ihm ein feindlicher Offizier, den er vom Pferde zu stürzen versucht hatte, mit einer Pistolenkugel so gut wie getötet gemacht hatte, vermochte er dem ihm hartnäckig folgenden Feind nur dadurch zu entkommen, daß er sich in einem Graben verkroch, und dann durch völliger Dunkelheit den Rückweg auf die eigenen Linien antrat.

Während den Blutverlust jedoch stark geschwächt, war er langsam vorwärts gekommen und schließlich halb getötet in einem Gefäß liegen geblieben, wo ihn erst nach dem den Forst absuchenden Feinde wieder zu finden, denen er nur mit Mühe sich entziehen konnte. Bei der Schlucht angelangt, war er in eine von Ginstern überwucherte Felspalte geflohen, in der die Verwundungen nicht zu entdecken vermochten.

Das war des Prinzen von Stettins Leidensgeschichte. Er lag er, von heftigem Fieber geschüttelt, in der Felsengrotte, aber wenigstens unter dem Fels, die alles daran setzten wollten, ihn und sich

?) **Straßenräuber.** Der vielfach vorbestrafte, 31 Jahre alte Maurer Johann Halberg aus Köln hatte einen Arbeiter, der in Luxemburg gearbeitet, 400 Mk. sich erspart hatte und auf der Heimreise nach Weisbaden seinen hier in Garnison lebenden Schwager besucht hatte, in der Nähe des Heumarktes gewaltsam die Brusttasche mit den 400 Mark entziffen. Als der Täter nach einiger Zeit festgenommen wurde, fand sich bei ihm von dem Geld nichts mehr vor. Wegen Straßenausraubes wurde der Maurer von dem außerordentlichen Kriegsgericht für den Bereich der Festung Köln zu 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt, da die Tat den Angeklagten als außerordentlich gemeingefährlichen Menschen erscheinen läßt.

Vermischtes.

?) **Abenteuer.** Am 2. Januar dieses Jahres verließen die beiden finnischen Schiffe „Lapponia“ und „Ariel“ den nordschwedischen Hafen Sundsvall und gerieten im Bottnischen Meerbusen in große Massen von Treibeis. Setzten aber die Fahrt dennoch fort, da sie anfänglich noch offenes Fahrwasser hatten. Bald aber fanden sie aus einem solchen „Innenmeer“ plötzlich keinen Ausweg mehr und lagen eingeschlossen in einem Kreise von Eisklippen, der sich immer mehr verengte. Die Entfernung beider Schiffe von einander betrug etwa zwei Seemeilen. Ende Januar begannen Feuerung und Proviant knapp zu werden, und es wurde Schiffsrat gehalten, wie man sich aus der gefährlichen Lage befreien und die Reederien benachrichtigen könne. Zwei Männer der Besatzung erklärten sich bereit, den Auftrag auszuführen. Sie verjagten sich mit Proviant für zwei Tage und mit Stäben, um die Stärke des Eises festzustellen. Auf vielen Stellen war das Eis so schwach, daß sie es kaum noch trug. Als sie so ungefähr 40 Seemeilen zurückgelegt hatten, kamen sie an einen Gürtel von Treibeis, einen wahren Wirrwarr von Eisklaffen. Hier begann der schwierigste Teil ihres Weges und sie mußten Umwege machen, um überhaupt vorwärts zu kommen. Nach einer anstrengenden Nacht voller Gefahren sahen sie endlich am Abend des 30. Januar ein Leuchtfeuer, auf das sie zuschritten. Ein bald darauf eintretender dichter Nebel hinderte sie jedoch, den richtigen Kurs einzuschlagen, und so gelang es ihnen erst am folgenden Tag nach einem Marsche von 59 Stunden, die Küste zu erreichen. Hier fanden sie nach langem Suchen endlich eine Fischerhütte, wo man die vollständig erschöpften Männer aufnahm und bewirtete. Am nächsten Tage begaben sie sich nach einem größeren Orte, von wo aus sie die Schiffsherren benachrichtigen konnten. Infolgedessen mußte die Besatzung der eingeschlossenen Schiffe noch Wochen und Monate in Ungewißheit und steter Lebensgefahr ausharren, da es der ausgesandten Hilsexpedition nicht gelungen war, an die Schiffe heranzukommen. Am 30. März begann „Ariel“ zu sinken und die Besatzung rettete sich zur „Lapponia“ hinüber. Erst am ersten Osterfeiertag wurde dieser Kampf wieder frei und konnte mit der von den Entbehrungen stark mitgenommenen Besatzung den Hafen erreichen.

— **Im Gefängnis.** Wenn eine Amerikanerin heute eine Köchin sucht und sich über ihre kulinariischen Fähigkeiten vorher zuverlässig unterrichten will, wird sie gut tun, sich in ihren Zeugnissen zunächst darüber zu versichern, daß der dienstbare Geist bereits mit Erfolg im Gefängnis geessen hat. Auf die Wahrnehmung gestützt, daß die Mehrzahl der weiblichen Gefangenen in den amerikanischen Strafanstalten keine Ahnung vom Kochen und von einer Hauswirtschaftsführung hat, hat man jetzt beschlossen, in den Gefängnissen zur Ausbildung der Gefangenen Kochschulen einzurichten. Das Gefängnis in Philadelphia hat auf diesem Wege Pionierarbeit geleistet, indem es eine der berühmtesten Kochkünstlerinnen der Stadt, Frau Anna Stott, engagiert. Die Meisterköchin hält im Gefängnis jetzt praktische Kochkurse ab, um die Gefangenen in der Zubereitung einfacher und schmackhafter Hausmannskost zu unterweisen. Das Ergebnis des ersten Versuchs ist so gut, daß man auf diesem Wege weiter gehen will. Die gefangenen Frauen folgen mit reger Aufmerksamkeit den Vorträgen und den praktischen Übungen am Herd und sind mit einem Eifer bei der Sache, der auf ihre seelische Stimmung den besten

selbst vor einer Gefangennahme zu bewahren.

Inzwischen hatte sich der noch immer bewölkt gewesene Himmel — der Regen war schon in den ersten Morgenstunden vorübergegangen — vollständig aufgeklärt. Gegen 11 Uhr vormittags brach die Sonne durch. Alles ringsum gewann plötzlich bei dem erwärmenden Schein des Tagesgestirns ein anderes Aussehen.

Neuer Mut frischer Unternehmungsgeist erfüllte die Herzen der vier Deutschen, die nun, da die Franzosen bereits seit zwei Stunden verschwunden waren, zunächst ihren Schlupfwinkel zu reinigen und sich wohllich einzurichten begannen.

Nachdem der Untat aus der Grotte entfernt war, mußten die beiden Kriegsfreiwilligen aus dem Walde, natürlich unter Beobachtung aller Vorsichtsmaßregeln, frisches Moos herbeiholen, während der geschickte Hartoch aus Tanzenzweigen und Eichenästen eine Art Windschütz herstellte, der den Eingang der Höhle bis auf eine ein Meter breite freibleibende Öffnung verdeckte.

Von innen wurde diese grüne Wand dann noch mit den Zeltbahnen verkleidet, so daß man es nun nachts wagen konnte, ein kleines Feuer anzuzünden, um die Nahrungsmittel zuzubereiten, die freilich auch erst besorgt werden mußten. Denn damit stand es recht schlecht.

Zwei Stücke Speck, eine kleine Büchse Konservenfleisch, ein halbes Kommissbrot etwa und zwei Beutel von dem harten Mehlgebäck, was zur Eisernen Nation gehörte, waren die ganzen Vorräte.

Dazu kam noch eine Handvoll Salz und zwei Feldflaschen dünnen Kaffees.

Einfluß ist. „Wenn man die lachenden und lustig schwätzenden Frauen und Mädchen bei der Kocharbeit sieht“, schreibt ein Philadelphier Blatt, „glaubt man wahrlich nicht, in einem Gefängnis, sondern in einer bürgerlichen Kochschule zu sein. Und oft hört man aus dem Munde der Gefangenen den Ausspruch: Ich würde nicht hier sein, wenn ich als Mädchen alle diese Sachen gelernt hätte.“

?) **Düngen der Bohnen** gilt im allgemeinen für überflüssig, ist aber doch lohnend. Mit frischer Jauche darf man allerdings nicht kommen, aber für Ruß, Holzasche, Thomaspophosphatmehl, Kompost sind sie sehr dankbar. Ich ernte die besten Bohnen immer auf den Beeten, welche im vorigen Jahr zu Rosenkohl stark gedüngt waren. Unsere Gartenbohnen gleich manchen anderen Hülsenfrüchten ganz ohne Stickstoff zu ziehen, will nicht gelingen, und so gehört die Bohne meiner Ansicht nach zu den Gewächsen, welche, um vollsten Ertrag zu geben auch wohl gedüngt werden müssen.



Lloyd George

?) **Frühe Tomaten.** Die höchsten Preise werden auf dem Markt stets für Erstlinge einer jeden Gemüseart erzielt. Später, wenn Massen auf den Markt kommen, deckt der erzielte Preis mitunter kaum die Produktionskosten. Das Bestreben eines jeden Züchters geht daher dahin, der erste in der Saison auf dem Markt zu sein, und solche Neuheiten, welche den Vorzug besitzen, früher als die bekannten Sorten zum Verkauf fertig zu sein, werden stets eine gute Aufnahme finden. Die Tomate „Borbote“ übertrifft in dieser Hinsicht alle im Handel befindlichen Sorten und reift fast volle drei Wochen früher als jede andere frühe Sorte. Sie ist die einzige Sorte, die in unserem Klima am Stamm zur vollen Reife gelangt. Mit diesem Vorzuge verbindet sie einen ganz außerordentlichen Ertragsreichtum, sowie ein schönes Aussehen der Frucht. Diese ist von mittlerer Größe, vollkommen glatt, schwer, fest, von ausgezeichnetem Geschmack; die Farbe ist ein schönes Karminrot. Wegen ihrer großen Vorzüge wird diese Tomate sowohl für Marktzwecke als auch für den Privatgebrauch mit Vorliebe gezogen.

?) **Hühnerzucht.** Der Hühnerzucht muß in diesem Jahre vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt werden und soll von Staatswegen nach Möglichkeit für Futter gesorgt werden. Aber jeder Sorge auch selbst! Man nütze in Garten und Feld jedes Fleckchen für Gemüse, Rüben usw. aus. Koche den Tieren Gemüseabfall und Kartoffelschalen und binde es mit einer Handvoll Kleie. Im Falle die Hühner keinen Auslauf haben, gibt man auch eine Handvoll Knochenmehl zu. Knochenmehl kostet pro Pfund 20 bis 25 Pfg, kann aber auch selbst hergestellt werden.

Viel war das nicht für gesunde, junge Leute, einen Schwerverkranken und einen Hund, zumal man damit rechnen mußte, vielleicht tagelang hier in der Waldesamkeit zuzubringen.

Daher wurden auch der Gefreite und Fritz Makull sehr bald ausgeschickt. Die beiden ließen, um sich möglichst frei bewegen zu können, ihre Seitengewehre, Brotbeutel und Feldflaschen in der Grotte zurück und nahmen nur die Gewehre mit. Patronen steckten sie sich in die Taschen ihrer feldgrauen Röcke.

Vier Stunden brauchten die beiden Kundschafter, bis sie, schwer beladen, und nach mancherlei Abenteuer, nicht ganz ungefährlicher Natur, an den Rückweg denken konnten. Unangefochten langten sie wieder in der Grotte an, von Weber und Trepsinski freudig begrüßt, die um das Schicksal der beiden Kameraden schon recht besorgt gewesen waren.

„Kinder“, meinte der Unteroffizier erstaunt, „was bringt Ihr denn da in den beiden Bündeln alles mit? Ich müßte mich sehr irren, wenn da aus Ihren Paden oben nicht die Schwanzfedern eines Huhnes heraussagen, Makull!“

Der Student lachte vergnügt. „Eines Huhnes! Sie irren!“ sagte er stolz. „Drei Sonntagsbraten hat die verängstigte Förstersfrau spendieren müssen, trotz ihres Jammerns und Zeterns.“

(Fortsetzung folgt.)

— Höchst a. M., 19. Mai. An die Viehbesitzer des Kreises Höchst wendet sich Landrat Dr. Klauser mit der dringlichen Mahnung, beim Viehkauf die heimischen Interessen zu wahren und Schlachtabzug nur an die vom Kreise bestellten Ankäufer abzugeben. Der Kreis mit seiner stark überwiegenen Industrie ist einer von denen, wo Lebensmittelversorgung, insbesondere die Fleischbeschaffung, große Schwierigkeiten bereitet.

— Gießen, 19. Mai. Die ersten Fleischkarten wurden hier mit den Brotmarken ausgegeben. Ohne sie darf kein Fleisch, Wurstwaren, Wurstkonserven oder Fett abgegeben werden. Die Fleischmarken lauten für 12,000 Gramm für 2 Wochen auf den Kopf der Bevölkerung; Kinder unter 5 Jahren erhalten nur die Hälfte der Marken.

— Mannheim, 18. Mai. Infolge einer Explosion in der auf dem Waldbhof gelegenen Kesselschmiede von Rithau wurden heute früh gegen 11 Uhr vier Personen getötet und ein Mann schwer verletzt.

letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Kontlicher Tagesbericht vom 19. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 19. Mai. Auf dem westlichen Maasufer wurden die französische Gräben beiderseits der Straße Haucourt-Esnes bis in die Höhe der Südspitze des Camrader Waldes genommen und 9 Offiziere, 120 Mann zu Gefangenen gemacht.

Auf dem östlichen Maasufer steigerte sich zeitweise die gegenseitige Artillerierichtigkeit zu großer Stärke.

Die Fliegertätigkeit war auf beiden Seiten groß. Oberleutnant Voelde schoß das sechzehnte feindliche Flugzeug südlich von Ripout ab. Bahnhof, Luftschiffhalle und Kasernen von Epinal wurden mit Bomben belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Balkanriegsschauplatz.

Flugzeuggeschader griff die feindlichen Lager bei Kutus, Gausico, Mihalowa und Saloniki an. Oberste Heeresleitung.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 21. Mai 1916. Kantate.

Borm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Text: Psalm 77, Vers 15.

Nieder 2 und 367.

Nachmittag 1 Uhr: Christenlehre für die weibliche Jugend.

Vieb 130.

Wer Brotgetreide verfüttert versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Wer über das gesetzlich zulässige Mass hinaus Hafer, Mengkorn Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterland.

Schweine-Versicherungs-Hssekurrantz Erbenheim.

Die Mitglieder haben am Sonntag Nachmittag von 1—5 Uhr vom Stüd 30 Pf. an den Erheber Wilhelm Kaiser zu entrichten. Die Erhebung findet in seiner Behausung statt.

Rindvieh-Versicherungs-Hssekurrantz zu Erbenheim.

Die Mitglieder der Rindvieh-Versicherungs-Hssekurrantz haben von 10 Uhr Kapital 3 Pf. an den Erheber Ernst Quint zu zahlen. Die Erhebung geschieht morgen Sonntag von 9—5 Uhr in seiner Behausung.

Leuchtuhr!

Jede Taschenuhr wird nachleuchtend gemacht. Gewissenhafte Ausführung mit radio-activer leuchtmaße Anlauf von altem Gold und Silber zu höchsten Preisen
Carl Becker, Uhrmacher,
Erbenheim.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 1. Mai 1916.

Richtung Wiesbaden:

Erbenheim ab 5.08 (nur Werkf.) 5.49 6.47 7.31 9.21
11.28 1.56 5.02 6.48 7.35 (nur Sonntags) 8.30
9.17 10.27 (nur Sonntags).

Richtung Niedernhausen:

Erbenheim ab 5.30 6.10 7.31 10.15 12.28 1.38 2.31
(nur Sonntags) 5.01 7.15 8.12 9.00.

Bruchleidende

bedürfen kein so schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe verschwindend kleines, nach Maß und ohne Feder, Tag u. Nacht tragbares, auf seinen Druck, wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst verstellbares

Universal-Bruchband

tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Leiden entsprechend herstellbar ist.

Mein Spezial Vertreter ist am

Dienstag, den 23. Mai, mittags von 4—8¹/₂ Uhr und

Mittwoch, den 24., morgens von 7¹/₂—11¹/₂ Uhr, in

Wiesbaden, Central-Hotel, und Dienstag, den 23. Mai,

Morgens von 8—2¹/₂ Uhr in Mainz, Hotel Pfälzer Hof

mit Muster vorerwählter Bänder, sowie mit ff. Gummi u. Leder

bänder, neuesten Systems, in allen Preislagen anwesend. Muster

in Gummi, Gängeleis, Leib- und Muttervorfall-Binden, wie

auch Geradenhalter und Krampfaderstrümpfe stehen zur Verfügung.

Neben fachgemäßer Verfertigung auch gleichzeitig streng distrete Bedienung.

J. Meller, Kaufmann in Baden, Wessenbergstraße 15.

Telephon 515.

Freibank Erbenheim

Tannusstraße.

Heute Samstag nachmittag von 4 Uhr ab wird auf der Freibank das Fleisch einer minderwertigen Kuh

das Pfund zu Mt. 1.30 verkauft.

Erbenheim, den 20. Mai 1916.

Der Bürgermeister.

Merten.

Landwirtsch. Kasino.

Diesigen, welche Saatmais, Saatkartoffeln usw. bezogen haben, werden gebeten, den Betrag hierfür in den ersten Tagen zu begleichen.

Quint.

Wohnung

1 Zimmer und Küche, im 1. Stock mit Abfluß zu vermieten. Vierstädterstraße 15.

Frontspitz-Wohnung

2 Zimmer und Küche, zu verm. Näh. im Verlag.

2 Zimmer u. Küche

zu vermieten. Näheres Hochheimerstraße 3.

Wohnung

zu vermieten. Näheres bei Hunklein, Obergasse 17.

1 Zimmer u. Küche

zu vermieten. „Nassauer Hof“.

Wohnung

zu vermieten. Näheres im Verlag.

Stangenbohnen

frisch eingetroffen.

Ga. Roos,

Neugasse.

Salat-Würze

bester Ersatz für Salatöl

Str. 65 Pf.

Trocken-Vollmilch

Erhält frische Vollmilch,

Paket 35 Pf.

pa. Apfel-Gelee u. Honig

frisch eingetroffen bei

Hch. Schrank,

Gartenstr. 3.

Karbit

1/2 Rgr. 70 Pfennig.

Nähmaschinenöl

Fläschchen 50 Pfennig.

zu haben bei

August Bücher.

Ein kleiner Schweinetrog zu kaufen gesucht. Näh. im Verlag.

Ziss' Düngemittel

bessere, raschere Erzielung der Ernte, mit Zusatz von stickstoffhaltigem Guano, können angemendet werden, wenn auch gesät und Kartoffel gesetzt sind. Für Kartoffel, Getreide und Gerste per Str. Mt. 8.75, Säcke leihweise, ab Station Wiesbaden.

Dohheimerstr. 53 und 101.

Tel. 2108.

Viehsalz

wieder eingetroffen bei

Hch. Schrank,

Gartenstr. 3.

Strohhut-Lack

blau, braun und schwarz, sowie „Strobin“ zum Waschen von Stroh- und Panamahüten empfiehlt

Wilh. Stäger,

Drogerie.

Visitenkarten

werden schnell und billigt angefertigt.

Buchdruckerei C. Nass.

Futterkalk

zu haben bei

Georg Roos,

Neugasse.

Prämiert Gold, Medaille



Krieger- u. Militär-Verein.

Die Mitglieder sehen wir hiermit geziemend in Kenntnis, daß unser Kamerad

Gg. Peter Reinemer

am Donnerstag verschieden ist. Die Beerdigung findet am Sonntag Nachmittag um 3¹/₂ Uhr statt und werden die Mitglieder gebeten, sich recht zahlreich zu beteiligen. Zusammenkunft 2¹/₂ Uhr im Vereinslokal. Ehren- und Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Wir werden dem Verstorbenen ein dauerndes Andenken bewahren.

Der Vorstand.

Landw. Consum-Verein

Zuckerknäuel per Str. 13.80 M. und Süßholzwurzel per Str. 9.10 M. der Reichsvertreterung müssen bis spätestens Montagabend bei dem Rendanten bezahlt sein.

Der Vorstand.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen Pfeifen, Rauch-utensilien und Tabake Papier- und Schreibwaren, sowie Schularbeiten Feldpostkartons

in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen u. Wurst

Geldbörse

Gelpapier, Holzstift, sowie alle Bedarfsartikel

den Feldpostversand

Literatur: Kellam-Universal-Bibliothek, Komet-Kom

Kürschers Bücherfach

empfehlen

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Gebrauchsfertige

Bohnenstangen

zu haben bei

Paul Christ.

Strohhüte

in schönen Formen, guten Qualitäten, ohne Kriegsschlag vorrätig, für Herren, Knaben und Mädchen

Südwesterstoffhüte

in allen Preislagen.

Franz Hener.

Neugasse.

Für den Feldpostversand

Marmeladedosen und Saftflaschen, Carton

allen Größen.

Cond. Milch, Apfelmolterextrakt „Fruchtolin“, Citronen

Himbeersaft, Chokolade, Kaffee- und Tee-Tabletten, K

und Bonbonenwürfel, Essig- und Sodener Pastillen,

Formant u. Bybert-Tabletten. — Ferner: Zahnp

Haut- und Präservativ-Crem. — Salicylstreupulver

Salbe. — Gegen Ungeziefer: Lausöl Lang, An

Fenchöl, Goldgeißel und graue Salbe. — E

Cigaretten u. Tabak.

W. Stäger.

Futterkalk mit Eiweiß

5 Pfd. 1.75, 10 Pfd. Post-Säddchen 3.50, Zentner

Futterkalk, lose, Pfd. 35 Pf.

so lange Vorrat reicht. — Prospekt auf Wunsch

Schloss-Drogerie Siebert

Wiesbaden, Marktstraße.

Paul Rehm, Zahn-Praxis

Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.

Zahnschmerzbesichtigung, Zahnziehen, Nervtöten, Plomb

Zahnregulierungen, künstl. Zahnersatz in div. Ausf

ungen u. a. m.

Sprechst.: 9—6 Uhr. Telefon 3118.

Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.